

MAGDALENE HO

Série jeunes

Mo 02. Feb 2026

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

SÉRIE JEUNES

Mo 02. Feb 2026

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Série jeunes

Magdalene Ho Klavier

**Das nächste
Série jeunes-
Konzert**

Mo 16. Mrz 2026

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Roman Borisov Klavier

Ruth Crawford Seeger

Auswahl aus Preludes

Robert Schumann

Humoreske B-Dur op. 20

Sergej Rachmaninow

Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36

Unterstützt vom
Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich

 **Stadt Zürich**
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Franz Liszt 1811–1886

«Litaney» aus
«Franz Schuberts geistliche Lieder»
ca. 4'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klaviersonate Nr. 12 As-Dur op. 26

- I. Andante con variazioni
 - II. Scherzo: Allegro molto
 - III. Marcia funebre sulla morte d'un Eroe
 - IV. Allegro
- ca. 20'

Franz Liszt 1811–1886

«Auf dem Wasser zu singen» aus
«Zwölf Lieder von Schubert»
ca. 5'

Frédéric Chopin 1810–1849

24 Préludes op. 28

- Nr. 1 C-Dur: Agitato
 - Nr. 2 a-Moll: Lento
 - Nr. 3 G-Dur: Vivace
 - Nr. 4 e-Moll: Largo
 - Nr. 5 D-Dur: Allegro molto
 - Nr. 6 h-Moll: Lento assai
 - Nr. 7 A-Dur: Andantino
 - Nr. 8 fis-Moll: Molto agitato
 - Nr. 9 E-Dur: Largo
 - Nr. 10 cis-Moll: Molto allegro
 - Nr. 11 H-Dur: Vivace
 - Nr. 12 gis-Moll: Presto
 - Nr. 13 Fis-Dur: Lento
 - Nr. 14 es-Moll: Allegretto
 - Nr. 15 Des-Dur: Sostenuto
 - Nr. 16 b-Moll: Presto con fuoco
 - Nr. 17 As-Dur: Allegretto
 - Nr. 18 f-Moll: Allegro molto
 - Nr. 19 Es-Dur: Vivace
 - Nr. 20 c-Moll: Largo
 - Nr. 21 B-Dur: Cantabile
 - Nr. 22 g-Moll: Molto agitato
 - Nr. 23 F-Dur: Moderato
 - Nr. 24 d-Moll: Allegro appassionato
- ca. 40'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

FRANZ LISZT:

«Litaney» aus «Franz Schuberts geistliche Lieder»

«Ruh'n in Frieden alle Seelen» lautet der Text von Franz Schuberts «Litanei», bei dem es sich um eine schlichte, aber hoch expressive Vertonung von Johann Georg Jacobis Gedicht «Litanei auf das Fest aller Seelen» handelt. Von Schubert ursprünglich für Klavier und Singstimme geschrieben, versuchte Franz Liszt als grosser Bewunderer des Wiener Komponisten diesen Ton in seiner 1840 veröffentlichten Klaviertranskription von vier geistlichen Liedern zu treffen. «Litanei» stellte dabei den ersten Beitrag der Sammlung dar.

Aus tiefer Verehrung für Schubert und um dessen Schaffen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, transkribierte Liszt die Lieder als reine Klavierfassung, sodass sie nun von einer Person allein aufgeführt werden konnten. Keineswegs jedoch wurde dabei Schuberts tiefgründige, musikalische Expressivität der Singstimme eingebüßt, vielmehr verwandelte Liszt sie in den Part, der von der rechten Hand des Klaviers gespielt wird. Die linke Hand setzt weiche, beinahe orgelartige Klänge darunter, welche die von Schubert angedachte Kirchenatmosphäre erzeugen.

Durch gezielt eingesetzte Rallentandi – also allmählich langsamer werdende Phrasen – und Vorhalte entsteht wiederholt eine gefühlvolle, beinah unbehagliche Anspannung, die sich im nächsten Moment in harmonische Milde auflöst. So entsteht ein inniges Wechselspiel zwischen Licht und Dunkel, Freude und Trauer sowie Hoffnung und Vergänglichkeit. Franz Liszt, der mit seinen Arrangements übrigens mehr Geld verdient haben soll als mit seinen eigenen Kompositionen, meisterte den Balanceakt zwischen Virtuosität und Treue zum Original und behielt den musikalisch simplen Kern Schuberts bei.



Text: Janina Binder

LUDVIG VAN BEETHOVEN:

Klaviersonate Nr. 12

As-Dur op. 26

Mit der Klaviersonate Nr. 12 As-Dur op. 26 beschritt Beethoven neue Pfade und brach mit den Konventionen: Anstelle der bis dahin typischen Abfolge schnell – langsam – tänzerisch – schnell beginnt das Werk mit einem langsamen Satz. Das im Jahr 1801 komponierte Stück markiert somit den Beginn einer neuen Schaffensphase, in der Beethoven im selben Jahr drei weitere Klaviersonaten mit einem langsamen Satz am Anfang komponierte. Das Publikum schien damit kein Problem zu haben: Die 12. Klaviersonate erfreut sich seit ihrer Entstehung grosser Beliebtheit.

Im ersten Satz nimmt uns Beethoven mit fünf Variationen eines lyrischen Themas mit auf eine Reise voller emotionaler Tiefe: Von friedlich und leicht über nachdenklich, düster und klagend bis hin zuträumerisch ist alles zu hören. Das darauffolgende Scherzo kommt verspielt und etwas stürmisch daher. Hier zeigt sich Beethoven von seiner bekannten Seite: Mit geschickt gesetzten Betonungen und plötzlichen Änderungen der Lautstärke erzeugt er Spannung. Der mittlere Trio-Teil bietet dabei einen ruhigeren, friedlichen Kontrast. Der nun folgende «marcia funebre sulla morte d'un heroe», also der «Trauermarsch auf den Tod eines Helden», ist der wohl charakteristischste Satz der Sonate. Die Tonart ist aussergewöhnlich: Sieben Vorzeichen sind nötig, um das as-Moll festzulegen! Dichte Akkorde treiben die harmonische Entwicklung voran. Im helleren Mittelteil des Satzes werden Trommelwirbel und Fanfaren imitiert, die an die damals herrschenden napoleonischen Kriege erinnern. Unaufdringlich, aber sehr effektvoll, werden wir im Finale in eine schönere Realität zurückgeführt. Linke und rechte Hand wechseln sich in ihrer Funktion als Begleitung oder Melodie ab, wobei ein dramatischer Zwischenteil für Kontrast sorgt. Genauso unscheinbar, wie er begann, endet der letzte Satz der Sonate mit einer ruhigen Abwärtsbewegung und endet auf einem einzelnen Ton. Es ist genau dieser Wechsel von Leichtigkeit und Tiefe, der das Werk so besonders macht und – neben der Satzabfolge und den bereits zukunftsweisenden romantischen Zügen – Beethoven als revolutionären Musiker auszeichnet.



Text: Toma Lüthi

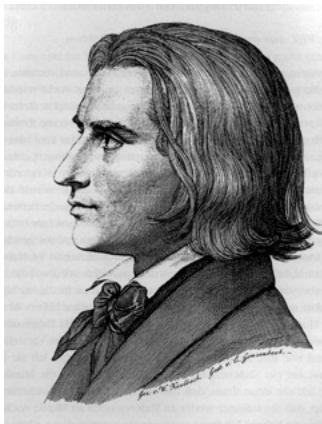
FRANZ LISZT:

«Auf dem Wasser zu singen» aus «Zwölf Lieder von Schubert»

Franz Liszt begegnete Franz Schubert vor allem als bewundernder Nachgeborener. In den späten 1830er-Jahren – Liszt war damals Mitte zwanzig und auf dem Höhepunkt seiner frühen Karriere – entstand sein Zyklus «Zwölf Lieder von Franz Schubert»: virtuose Konzertstücke, die Schuberts bürgerliche Lieder in die Sprache des solistischen Konzertklaviers übersetzten. Darin erschien «Auf dem Wasser zu singen» als Nr. 2. Das zugrunde liegende Lied hatte Schubert bereits 1823 in Wien komponiert (D 774). Der Text stammte von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg-Stolberg, einem Zeitgenossen Goethes und Dichter des Sturm und Drang – einer Epoche, in der Naturerlebnis und unmittelbares Empfinden eine neue Sprache fanden.

Liszt bearbeitete Schuberts Lied nicht nur «notentreu», sondern dachte es auch ins rein klavieristische Idiom weiter. Schuberts strophisches Lied in As-Moll/As-Dur, im wiegenden 6/8-Takt, lässt den Blick eines Bootsfahrers über spiegelnde Abendwellen schweifen. Die Bewegung jeder Strophe von Moll nach Dur spiegelt die hoffnungsvolle Idee, dass sich die Seele über die «wechselnde Zeit» erhebt. Stolbergs Gedicht von 1782 verbindet empfindsame Naturbeschreibung mit einer leisen Meditation über Vergänglichkeit. Liszt antwortete darauf, indem er die Melodie zunächst in tiefer Lage erklingen liess und sie Schritt für Schritt in immer höhere Klangräume hob – und so das allmähliche «Entschweben» des lyrischen Ichs plastisch hörbar machte; ganz im Sinne des Sturm und Drang, in dem die Natur zur Resonanzfläche des Empfindens wurde.

Die Transkription beginnt mit barcarollenartigen Sechzehntelwellen: Liszt fächerte Schuberts schimmernde Klavierfigur auf und liess darüber die Melodie aufleuchten – jenes «Singen», das bei Schubert der Stimme gehört hatte. Er verdichtete diese Bewegung zu weitgespannten, gebrochenen Akkorden und Läufen, die das Boot gleichsam in immer weitere Kreise trieben. Und doch bleibt das Grundgefühl von Ruhe und Schweben gewahrt. Selbst im Glanz der Schlusssteigerung trägt der unablässige 6/8-Puls die Musik und erzeugt genau jene Mischung aus stiller Freude über das Jetzt und zartem Bewusstsein der verrinnenden Zeit, die das Gedicht beschreibt – eine kontemplative Glücksstimmung, die Liszt in reinen Klang übersetzte.



Text: Francesca Pellicoli

FRÉDÉRIC CHOPIN:

24 Préludes op. 28

Frédéric Chopin war ein Komponist, der sich der klanglichen Möglichkeiten des Klaviers bewusst hingeggeben hat und diese konsequent ausschöpfte. Seine 24 Préludes op. 28 sind eine emotionale Achterbahnhfahrt und sehr kontrastreich. Sie brechen aus, beruhigen sich und verschwinden schnell wieder. Ausserdem kann die Kürze der Stücke täuschen und die Pianist*innen in die Irre führen, da die technische Einfachheit einiger Präludien einen immensen interpretatorischen Anspruch verbirgt – sowohl musikalisch als auch technisch.

Das Präludium Nr. 1 eröffnet den Zyklus als sehr kurzes Stück, mit schmeichelnden Triolen, die sich zu einem sehr strahlenden Klang entwickeln und vor einem ruhigen Ende ihren Höhepunkt erreichen. Präludium Nr. 9 geht nach einer kraftvollen Aussage mit stolzem Klang und einer resonanten Bassmelodie in der linken Hand, die an Kirchenglocken erinnert, in das Molto allegro Nr. 10 über, wie ein Blitzschlag, der in einem Arpeggio aus gebrochenen Akkorden schnell herabfällt, sich dann für einen kurzen Moment entspannt und mit derselben motivischen Idee weiterführt, um schliesslich auf leichte und artikulierte Weise zu enden. Diese Unvorhersehbarkeit macht sie zu einer Herausforderung. Das wohl berühmteste Präludium Nr. 15 in Des-Dur, bekannt als «Regentropfen», zeigt Chopins Meisterschaft im Schaffen von Kontrasten. Es beginnt sanft und kindlich, wird jedoch von einem dunklen Mittelteil unterbrochen, der von einer einzigen, sich ständig wiederholenden Note zusammengehalten wird, die wie ein immer wiederkehrender Gedanke anhält. In diesem Stück koexistieren Schönheit und Böses, ohne sich jedoch gegenseitig zu überwältigen. Ein weiteres Beispiel für gegensätzliche Extreme ist das Präludium Nr. 16 in b-Moll, ein Wirbelsturm aus Leidenschaft und Virtuosität. Es ist sehr kurz, aber explosiv und technisch erschreckend anspruchsvoll. Die Präludien sind für sich genommen wie Blitze der Erkenntnis, Funken der Gedanken. Zusammen bilden sie emotionale Landschaften, ein harmonisches Gemälde des Zyklus op. 28. Sie erzählen keine Geschichten. Sie hinterlassen Fragen und überlassen uns die Antworten.



Text: Isidora Kojovic



MAGDALENE HO

Die 22-jährige malaysische Pianistin Magdalene Ho hat zahlreiche Wettbewerbe gewonnen, darunter die Clara Haskil International Piano Competition 2023. Das International Piano Magazine widmete ihr die Rubrik «One to Watch» und lobte ihre «Leidenschaft für die Musik, ihr Engagement für ihr Handwerk und ihre kreative Brillanz». Im November 2024 legte sie noch einmal nach und gewann den Internationalen Deutschen Pianistenpreis. Im August 2025 erhielt sie dann den Tabor Foundation Award, der an ausgewählte Pianist*innen verliehen wird, die an der Verbier Festival Academy teilnehmen.

Dort besuchte sie Meisterkurse bei Minsoo Sohn, Jean-Efflam Bavouzet und Rena Shereshevskaya. Die junge Musikerin trat bereits beim Blackwater Valley Opera Festival in Irland, dem Festival de Pâques in Colmar und den Fränkischen Musiktagen auf. Sie arbeitete mit renommierten Musikern wie dem Cellisten Daniel Müller-Schott und dem Klarinettisten Pierre Génisson zusammen.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen ihr Orchesterdebüt mit dem Royal Scottish National Orchestra unter der Leitung von Thomas Søndergård und mit dem Lithuanian National Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Korniliос Michailidis. Weitere Highlights sind eine Konzerttournee in den USA, Auftritte bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern mit dem Geiger Jeremias Pestalozzi sowie beim Rheingau Musik Festival, dem Schumannfest, dem Lille Piano(s) Festival und der Reihe «SWR Kultur Internationale Pianisten» in Mainz.

Magdalene Ho begann mit vier Jahren Klavier zu spielen und erhielt mit neun Jahren ein Stipendium für die Purcell School in Grossbritannien. Derzeit studiert sie als Dasha-Shenkman-Stipendiatin am Royal College of Music in London. Zudem wird sie dabei durch den Keyboard Charitable Trust unterstützt.

Billettverkauf

Billettkaesse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen, ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

KKW Dubach-Stiftung

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Margarita Louis-Dreyfus

Martinu Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

